

Der Lyrikbote

Mario Proll

Buch 23

LyBo 157

Buch 23 = LyBo 155-161
10921 - 10990

<http://www.Lyrikbote.de>

Zeit zum Hören? (10.921)

Vielleicht ist jetzt die Zeit zum Hören,
Ohne nur die eigenen Wege zu beschwören,
Hören auf das, was Christus sagt,
Zur Ruhe kommen Hast und Jagd.

Warten, vielleicht bleibt das Schweigen,
Will mir Gott denn etwas zeigen?
Ist es nun egal, was ich jetzt noch tu,
Ob ich arbeite, ob ich ruh?

Oder nehme ich mir viel zu wenig Zeit,
Bin ich nicht wirklich für Sein Reden hier bereit?
Gott hat Zeit, ich weiß, er braucht mich nicht,
So warte ich geduldig hier, ganz schlicht.

Heilung im Lobgesang zu Dir, mein Gott (10.922)

Ich heile, mein Freund, und finde in der Gemeinschaft Trost,
Ich spüre, dein Wohlwollen, dein mir Zugetansein,
Gerade dann, wenn das Leben wie wild in mir tost,
Lasse ich mich so gern auf deine Freundschaft ein.

Ich heile, mein Gott, im Lobgesang, in der Anbetung,
In dem ich Dir mein Herr, mein Vertrauen ausspreche,
In dir gibt es keinen Irrtum, keine Verspätung,
Auch wenn ich an meiner Ungeduld, beinah zerbreche.

Du mein Heiland, mein Retter wirst mir Deine Wege weisen,
Du mein Christus, mein Leben, meine Burg, mein Felsen, mein Friede,
Aus Deinen Quellen wirst du mich wunderbar speisen,
Ich empfange völlig unverdient und antworte damit, dass ich dich liebe!

Eingeladen (10.923)

Vergessen waren Freude, Hoffnung, Licht,
Verblasst die Botschaft, dass das Leben hier gelingt.
Die alten Werte trugen nicht,
Unwissend, was uns Heil und Rettung bringt.

Ein Wink, ein Ahnen, außerhalb der eignen Nacht,
Ein Gruß, ein Raunen voller Ewigkeit:
Dass ein Anderer alle Opfer hat gebracht,
Um uns zu erlösen von dem Leid.

Eingeladen, doch noch dort dabei zu sein,
Wo die Quelle ist, die Freude, das Gelingen,
Wo das Herz geläutert endlich rein,
Um uns zu unserem Besten hin zu bringen.

Anfang und Ende in Christus (10.924)
Wo will ich hin mit meinem Leben?
Kann ich meinem Leben Richtung geben?
Bin ich von meiner Dunkelheit getrieben,
Oder kann ich lernen, das Gute zu lieben?

Die Bibel sagt mir: „Lebe im Licht!“
Doch so oft gelingt mir das nicht!
So wie ein Stein zu Boden fällt,
Spüre ich in mir, das Gesetz der Welt!

Christus hat den entscheidenden Anfang gemacht!
Christus hat in mir das heilige Feuer entfacht!
Christus wird mich zur Vollendung führen!
Christus lässt mich, bis zuletzt, Seine Liebe spüren.

Immer wieder neu den Mut aufbringen (10.925)
Immer wieder neu gilt es den Mut zu finden,
Immer wieder neu gilt es, die Angst zu überwinden,
Um für den Herrn und Gott geduldig einzustehen,
Um gehorsam Gottes Wege voller Einsamkeit zu gehen.

Lerne, Gottes Wege auch zu wollen,
Anstatt in dieser Welt herum zu tollen!
Christus will, dass wir Sein Wort verkünden,
Denn Er allein befreit von allen Sünden!

So sei, was du in dieser Welt zu seien hast!
So trage voller Liebe Gottes Last!
So sei der Mensch, den Gott erworben hat,
Denn dieser Kampf findet auf der Straße statt!

Gib Du die Kraft zum rechten Streit! (10.926)
Herr Jesus Christus schenke mir das innere Feuer,
Gib mir, o Herr, Glaube, Kraft und Geist!
Gib mir, so groß, so kostbar, wert und teuer
Dein Wort, das mir die Richtung weist.

Herr Jesus segne Du mein Wünschen, Handeln, Denken,
Gib mir, Herr, den Mut zu einem klaren Wort!
Herr hilf mir, meine Schritte treu zu lenken
Zu dem von Dir bestimmten Ort.

Herr Jesus Christus lass mich Gnade finden
In meiner Armut, Schwachheit und Erbärmlichkeit!
Hilf mir Furcht und Leidensscheu zu überwinden,
Gib Du die Kraft zum rechten Streit!

Ein Reigen der Freiheit (10.927)

Sieh die Freiheit nicht als Last,
Schau sie an, als einen wunderbaren Reigen,
Eine Fülle die du an Gelegenheiten hast,
Um dir die Freude hier an deinem Leben jetzt zu zeigen!

Gewiss, alles hier hat seine Zeit,
Der zugewiesene Platz, die Arbeit, Kreuz und Pflicht,
Doch sei bei allem auch bereit,
Für das Licht, das hinein in dein Leben bricht.

Lebe voller Freude schlicht und Tag für Tag,
Empfange, atme, bleibe ohne Sorge, vertraue nur,
Hör auf das, was ich dir sag,
Folge einfach ganz gelassen Gottes Spur.

Zaghaft (10.928)

So oft war ich von Ängsten getrieben,
Von Schwachheit, Misslingen und Not,
Unfähig mich selbst und andere zu lieben,
Nicht fähig zu nehmen, was sich mir bot.

Nun befindet sich meine Welt im Aufbruch,
Neu ist der Tag, weit der Horizont,
Süß ist die Freiheit, süß ihr Geruch,
Die ich bisher nie leben gekonnt.

Warum nicht der Sonne das Gesicht zu wenden,
Ihre Wärme genießen, ihren Strahl entgegen nehmen?
Warum nicht die Freude an mich selber verschwenden,
Ohne mich selber dabei zu beschämen?

Sprücheklopfer (10.929)

Es ist etwas so voller Eigenart,
So merkwürdig, so paradox, so seltsam,
Dass jener so oft, der den Glauben bewahrt,
Sich selber begegnet so giftig und gram.

Worte fallen, von „Liebe“, „Leben“ und „Freiheit“,
Von „Gnade“, „Freude“, „Heil“ und „Segen“,
Ja, voller Hoffnung auf die Ewigkeit,
Doch in diesem Leben ist ihm wenig davon gegeben.

Ich weiß wenig von diesem wahren Leben,
Die Weisheit bleibt mir nur ein Ahnen oft,
Ich sehne mich inständig nach Gottes Segen,
Weil alles in mir trotz allem auf Ihn hin hofft.

Heute nicht fromm (10.930)

Ich bin heute nicht fromm gewesen,
Ich habe nicht in der Bibel gelesen,
Ich habe den Glauben nicht am Leben gehalten,
Ich wollte meinen Glauben heute nicht gestalten.

Und dennoch war da Gott gewesen,
Und dennoch hat Er in meinem Wesen gelesen,
Und dennoch ist Er voller Gnade geblieben,
Und dennoch konnte Gott mich lieben.

Jesus hat mich mit Seiner Liebe beschenkt,
Voller Güte hat Er mein Leben gelenkt,
Ich muss das Leben nicht künstlich erhalten,
Denn Christus wird es in mir entfalten.

Furcht (10.931)

Ich fürchte den Zweifel, die falsche Lehre,
Ich fürchte das Gleiten, Verirren und Irren,
Ich fürchte mich vor dem, nach dem ich mich verzehre,
Ich fürchte die Wünsche, die mich umschwirren.

So viele ersoffen in ihrer Freiheit,
So viele wurden zu Narren in ihrer Unbekümmertheit,
So viele verletzten sich selbst in ihrem Tun,
So viele konnten nicht in ihrem Glauben ruhen.

Sie fielen in die Abgründe ihrer Dunkelheiten,
Und fanden irgendwie nicht zurück,
Sie wollten ihre Grenzen über den Horizont ausweiten,
Und verloren dabei ihren Halt und ihr Glück.

Hinter dem Vorhang (10.932)

Du bist durch diese alles verändernde Tür gegangen,
Bisher hatte davor ein Vorhang gehangen,
Der Nebel hat dich vertröstet wohltuend unsichtbar,
Doch nun bist du alt und grau unabweisbar.

Alles hat sich verändert, alles ist neu,
Doch du bist deinem Glauben nach wie vor treu,
Doch nicht die Gedanken Anderer dürfen dich leiten,
Du musst allein die letzten Schritte beschreiten.

Wie ist das heilige Wort für dich zu verstehen?
Wohin willst du jetzt, einsam geleitet, jetzt wohl gehen?
Du bist frei vom dem Zwang, wie alle zu denken,
Und darfst zu Gott hin deine Schritte lenken.

Vertraute Melodien (10.933)

Alten Gedanken, alten Verführungen begegne ich wieder,
Ich höre vertraute Melodien, Weisen und ihre Lieder,
Ich spüre im hellen Licht von Gnade und Leben,
Wie gefährlich ihr Wohl, ihr hitziger Feuersegen.

Ihr Ziehen, Werben, Verführen und Leiten,
Ihr Locken, Schmeicheln, Versprechen, ihr Freude Bereiten,
All das zerstört auf süße Weise mein Leben,
All das ist ein überaus giftiges Flammen-Beben.

Diese Sehnsucht nach Harmonie und Licht
Wird umgeleitet, in dem sie sich in fremden Tümpeln bricht,
Spiegelnd so trügerisch auf Dauer unergreifbar,
Sich ewig entziehend voller Gefahr.

Lebenslang vertraut wie der Atem so nah,
Unentrinnbar und ständig verführerisch da,
Doch wie ein Traum nicht sättigt nach dem Erwachen,
So kann ihr Versprechen nicht selig machen.

Doch da ist und da bleibt der ewige Lebensspender,
Der hin zum Ewigen, zum Leben Wender,
Er, der es durch und durch auf ewig gut mit mir meint,
Der Hölle, dem Tod ein ewiger Feind.

Den Freund will ich segnen (10.934)

Ich will meinen Freund an jedem Tag segnen,
So gut ich es halt kann.

Ich will ihm voller Liebe begegnen,
Und denke immer wieder daran.

Ich will immer wieder Zeit für ihn haben,
Es ist ja so leicht, wenn ich es nur will,
Ich will ihm Hilfreiches sagen,
Damit ich sein Herz mit Freude erfüll.

Ich will ihm von Herzen gut gesonnen bleiben,
Ja, meine Liebe soll ihn in Treue tragen.
Ich will ihm die Wunder Gottes zeigen,
Und dabei immer wieder Seine Liebe wagen.

Einem Einzigen an die Seite hier gestellt (10.935)
Nichts mehr zu erwarten,
Das kleine Leben läuft dahin?
Ein Schlendern, Dämmern, Warten,
Ohne allzu großen Sinn?

Keine großen Pläne mehr,
Keine Ziele, Tag für Tag einfach nur so?
Ein Leben leicht, so gar nicht schwer,
Einfach bleibt es, dennoch froh.

Einem Einzigen an die Seite hier gestellt,
Ihm zu dienen, schlicht, ganz schlicht.
Helfen, dass es diesem Freund gefällt,
Mehr zählt für mich heute nicht.

Der verachtete Gottesheld (10.936)

Jesus war der allerverachtetste Mensch auf Erden,
Unbeirrbar trug er Schmach und Leid,
Gott geleitet blieb sein Werben,
Voller Liebe selbst im Streit.

Nichts, was mir passieren kann, war ihm fremd,
Keine Einsamkeit, die er nicht erlitten hat,
Ich weiß, dass Jesus all das wirklich kennt,
Er litt wahrhaftig ganz für mich an meiner statt.

So darf ich hoffen, stark sein, mich an Christus halten,
Ich darf Jesus Christus all mein Leben anvertrauen,
Er wird mein Leben segensreich gestalten,
Ich will mit aller Kraft auf Seine Wunder schauen.

Was nun, mein Freund, was nun? (10.937)
In jene andere, fremde, neue Dunkelheit gestellt,
Die gewiss nicht schon bald zu Ende sein wird.
Die mich in einer umfassenden Blindheit hält,
In der das Leben mir schleichend erstirbt.

Was nun, mein Freund, was nun?
Wohin soll ich mich wenden?
Was will ich..., was kann ich tun?
Wie soll das alles enden?

Die Wut bringt weder Licht noch Leben!
Die Flucht kann mein Leben nicht bewahren!
Nein, ich will mich selbst zum Opfer geben,
Und Gottes Freiheit gerade darin hier erfahren.

Die Ketten voller Eisen (10.938)

Ich habe gerade darin Hilfe ganz erfahren
In meinem mich völlig Offenbaren,
Dass ich radikal meinem Gott vertraue,
Und ganz auf seinen Segen baue.

Die Ketten werden enger, schwerer, voller Eisen,
Sie wollen mich in eine neue Dunkelheit verweisen,
Doch der Glaube und die Hoffnung schenken Leben,
Ich weiß, dass auch jetzt ein Weg ist mir gegeben.

Mag sein, dass die Rebellion mich erfüllt,
Mag sein, dass mich der Hass mit Dreck zumüllt,
Doch ich weiß: Dass das Leben am Ende triumphiert,
Weil Christus keinen je von uns verliert.

Verborgenes Glück (10.939)

Gott rühre deine Augen an,
Zu sehen, was Er dir so voller Güte reicht,
Damit Sein Wort dir helfen kann,
Ein Segen, dem kein anderer gleicht.

Dass du verstehst, wie es von Ihm gemeint,
In Seiner wunderbaren, großen Güte,
Er ist dein Freund, niemals dein Feind,
Er bringt dein Leben hier zur Blüte.

Auch die dunklen Wege sind ein Segen,
Bis hin zur letzten Tür in Gottes Ewigkeit,
In Ihm bleibt oft verborgen all dein Leben,
Ein Leben das in Christus ist geweiht.

In ein Schweben gestellt (10.940)
In ein Schweben bin ich nun hineingestellt,
Eine Freiheit, die mich frei sein lässt,
Eine Freiheit, die mir sehr gefällt,
Ich halte sie mit beiden Händen fest.

Doch wie will ich sie gestalten?
Will ich träge nur dahin noch gleiten?
Will ich Sinn und Kraft entfalten?
Will ich für meinen Gott noch streiten?

Jeden Tag darf ich neu empfangen,
Das Ringen, Eilen, Rasen dieser Welt,
Und muss doch an kein Ziel gelangen,
Es ist der Wille, der mich trägt und hält.

Ich denke oft daran, so fern und sacht (10.941)
Worte der Wertschätzung will ich finden,
Mein Freund, weil Gott mir diese Gabe gab,
Ich will damit nicht fesseln, binden,
Denn es wäre wohl der Liebe Grab.

Doch du bist mir wertvoll, gut und kostbar,
Ich denke voller Sehnsucht gern an dich zurück,
In dir ist so ein wundervolles Leuchten offenbar,
Von Gott geschenkt ein segensreiches Glück.

Ich durfte diese Zeit mit dir empfangen,
Gemeinschaft, Stärkung, Kraft,
Voller Freude bin ich diesen Weg gegangen,
Ich denke oft daran, so fern und sacht.

Frei von alten Konzepten (10.942)
Mach dich frei von all dem Vergangenen,
Von den alten Konzepten, alten Weisen,
Du kannst damit keinen Frieden erlangen,
Lerne dich aus wahren Quellen nun zu speisen.

Leg ab, was all die anderen sagen,
Lass ab von dem in die Irregeführtwerden,
Lerne es mit Gott zu wagen,
Höre jetzt nur noch Sein Werben.

Beginne neue Wege froh zu gehen,
Beginne dein Herz neu auszurichten,
Beginne, Gottes Wort völlig neu zu verstehen,
Alles andere wird dich nur vernichten.

Jesus Christus ist der Auferstandene Herr (10.943)
Die Gedanken können gar nicht fassen,
Was dort am Kreuz und auch danach geschah!
Wir können es uns hier nur schenken lassen,
Unbegreiflich bleibt das Kreuz auf Golgatha.

Noch mehr Sein Todes Überwinden, Sein Auferstehen,
Dass dies für uns die Rettung war,
So lasst uns dann zum Kreuze sehen,
Denn dort ist Gottes Wunder offenbar.

In all den Jahren ist da kein Begreifen, kein Verstehen,
Nur ein Staunen, Stammeln und Anbeten,
Lasst uns darum dankbar hier auf Jesus sehen,
Und voller Hoffnung zum Altar hin treten.

Christi Tod hat uns das Heil erworben,
Wir sind frei, weil Er sich gab,
Er ist für uns am Kreuz gestorben,
Doch herrlich leer ist nun sein Grab.

Darum hat der Glaube seinen festen Grund:
Jesus Christus ist aus dem Grab erstanden!
Macht es allen Menschen weltweit kund:
Die Stricke sind zerrissen, die uns banden!

Auferstehung, Wiedergeburt und Taufe (10.944)

Jesus Christus ist vom Tode auferstanden,
Ein Hinweis, ja ein Zeugnis mir,
Das hier wirklich Hoffnung ist vorhanden,
Dass ich mich nicht in Ewigkeit verlier.

Ich bin durch Christus neu geboren,
Weil Er der Anfang meines Glaubens war,
Er hat mich in Seiner Gnade auserkoren,
Er wurde in mir durch Seinen Geist heilig offenbar.

In der Taufe bin ich mit Ihm gestorben,
Und auch mit Ihm bin ich auferstanden,
Er hat mich für Seine Ewigkeit erworben,
Weil Seine Wunden meine Sünden alle überwandern.

Verborgen das Licht, die Weisheit, die Gnade (10.945)
Trägheit, Müdigkeit, dumpfes Dämmern und Gleiten,
Nicht Wissen, Irren, ungerichtetes Träumen und Verlangen,
Schwachheit, Blindheit und Unvermögen, Wider sich selbst Streiten,
So kann der Mensch nicht in die Freiheit gelangen.

Gefangen im Misslingen, Gefangen im Sein,
Gefangen im Denken, Erkennen, Suchen und Leiden,
Gefangen wie in Beton und Stein,
Voller Sehnsucht nach Licht, Blumen und Geigen.

Da ist dieses Wort, ein Hinweis, ein Bereiten und Geben,
Ein Freund, ein Weg, eine Heimat, ein Licht,
Ein zartes, herbes, filigranes Glück, ein Segen,
Ein Morgen, der in tiefster Dunkelheit voller Gnade anbricht.

In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit,
Der Erkenntnis, des Weges, des Glaubens, der Freiheit,
In Christus wird dein Leben so wunderbar licht und weit,
In Christus hast du Zugang zur Ewigkeit.

In Christus bist du eingeladen mit aller Sünde, allem Misslingen,
Komm zum Herrn, deinen Gott, der Liebe und Barmherzigkeit,
Du darfst Ihm alle Nöte, deine Schwachheit, dein Versagen bringen,
Heute ist der Tag des Heils, es ist deine Zeit und Gelegenheit!

Bloßgelegt und frei gesprochen (10.946)
Ein Papier scheint dein Urteil zu sprechen,
Ein Urteil so hart, so stark, so voller Macht,
Du drohst, daran völlig zu zerbrechen,
Du fühlst nur Leere, nur Unheil und Nacht.

Bin ich so, wie sie mich sehen?
Bin ich so, wie sie es sagen?
Ist ihr Urteil zu Recht geschehen,
Wie kann ich da noch Widerstand wagen?

Doch nein: Ich werde von Höherem beurteilt,
Ich bin frei, egal was sie sagen,
Kein Urteil wird mir zugeteilt,
Ich darf Gottes Adel mit Würde tragen.

Etwas hat frühlingsgleich begonnen (10.947)
Etwas Neues hat wunderbar freundlich begonnen,
Herbst liegt frühlingsgleich in meinem Werden,
Alte Nöte und Zwänge sind leise zerronnen,
Der Herbst umfängt mich mit seinem Werben.

Die herbe Süße des Herbstes lässt mich singen,
Die Freiheit im Fallen der Blätter triumphiert,
Ich muss keine Frucht, keine Lasten bringen,
Da ist keine Angst, dass sich das Licht doch noch verliert.

Ein Loblied vielleicht, ein Lächeln, ein Sehnen,
Ein Künden und Werben, ein Geben und Segnen,
Ich darf ganz gelassen mich an Gottes Güte lehnen,
Und Ihm sobald schon mit freudigem Jubel begegnen.

Gottes Wort gibt mir Wert und Sinn (10.948)

Was immer andere sagen,
Wer ich bin, wie sie mich sehen,
Wie sie sich durch ihre Welt bewegen,
Wie sie nach ihren Lichtern jagen,
Ich darf stolz zu dem Gegebenen stehen,
Denn von Christus habe ich das Leben.

Nur Sein Urteil über mich ist wichtig,
Nur Seine Liebe zählt allein,
Nur Seine Worte sind mir Weg und Wahrheit,
Alles andere bleibt doch nichtig!
Allein Seine Liebe muss es sein,
Er allein schenkt Bedeutung mir, ja Sinn und Ewigkeit.

Ist Gott für mich, wer kann schon gegen mich sein?
Ist Gott auf meiner Seite, was kann geschehen?
Wen der Sohn in Seiner Liebe frei macht,
Der ist wunderbar erneuert, geliebt und rein,
Der darf Gottes Güte und Wohlwollen sehen,
Der hat von da ab ewig nur auf Gottes Reden acht!

Steigen oder Sinken (10.949)

Steigen oder Sinken, der Kampf bleibt dir ein Leben lang,
Es gibt kein Halten, Ruhen, kein Verbleiben,
Denn allzu stark ist dir das Sinken, jener böse Drang,
Nach unten tief zu fallen, dich in den Staub zu neigen.

Immer wieder musst du kämpfen, streiten,
Immer wieder dich ermannen und besinnen,
Gegen alles Fallen, Schlafen, Gleiten,
Immer wieder diesen Kampf von vorn beginnen.

Das müde, schlaffe Warten bleibt dir ohne Segen,
Das Glück musst du an jedem Tag dir neu erringen,
Der Kampf allein lässt dich von neuem leben,
Für diesen Tag allein kann er dir Früchte bringen.

Bleibe dir treu! (10.950)

Bewahre, mein Freund, dein Leben,
So zerbrechlich ist seine Kostbarkeit,
Bewahre dir Frucht und Segen,
Bewahre dich vor Schmerz und Leid.

Mancher ist von seinem Weg abgebogen,
So süß lockte die Fremde mit dem Honig der Nacht,
Und versunken in düsteren Wogen,
Die ihm seine Sehnsucht hat gebracht.

Bewahre, mein Freund, deinen Frieden,
Wozu willst du dir Schmerzen bereiten?
Wozu willst du die Gefahren der Lüge lieben,
Und dir selber dabei so rasch entgleiten?

Allgemeines Verharren (10.951)

Seltsam, wie allgemein das Verharren,
Ein Einsam Sein und Warten,
Wir machen uns dabei so gern zum Narren,
Lächerlich auf vielen Arten.

Sie sollen gerne zu uns kommen,
Wir warten ab und laden ein,
Wir wollen uns so gern im Lichte sonnen,
Doch es sollte möglichst einfach sein.

Ohne Aufbruch kann es wohl nichts werden,
Die eignen Kerker werden nur von uns bestimmt,
Die meisten warten bis sie sterben,
Oder ein anderer ihnen alle Lasten nimmt.

Grau und rostig (10.952)

Das Leben schreit in mir eine völlig andre Melodie,
Als die Wirklichkeit, die mich verzagen lässt,
Eine Sehnsucht, ja ein Traum, die Fantasie,
Von jenem Taumeltrank der süße Rest.

Ich fühl mich alt, ja grau und rostig,
Staub und Asche fordern schon Tribut,
Das eigne Reich, so trüb und frostig,
So träge fließt dahin mein Blut.

So auf die einfachsten Dinge reduziert,
Die Welt zieht sich so rasch zusammen,
Obwohl die Seele schreit und giert,
Verlöschen all zu rasch die Flammen.

Feuer auf dem Altar (10.953)

Ich will mein Leben Christus bringen,
Doch gleicht es keinem raschen Sturz,
Es kann nicht mit nur einem Mal gelingen,
Das eine Mal wäre viel zu kurz.

Tag für Tag, und Jahr für Jahr,
Gilt es das Feuer immer wieder neu zu entfachen,
Egal, was es einmal war,
Ich will es immer wieder machen.

Zur ersten Liebe will ich finden,
Die Lauheit immer wieder neu besiegen,
Ich will voller Ernst erneut in Christus gründen,
Und Ihn von ganzer Seele immer wieder neu inständig lieben.

Die Liebe will sich stets in Taten spiegeln (10.954)
Wie ein Tier renne ich gegen meine Mauern an,
Immer wieder schreit die Freiheit laut in mir,
Immer wieder ersinne ich, wie ich entkommen kann,
Immer wieder erscheint alles so öde hier.

Doch die Treue bringt mich stets zurück,
Die Liebe will sich stets in Taten spiegeln,
In der Geduld liegen Segen für mich und Glück,
Die Geduld wird meinen Glauben mit Wahrheit siegeln.

Die Mühe, der Kampf, das Sehnen Tag für Tag,
Das Gebet, das Bekennen, das Streiten,
All das, was ich im Namen Gottes wag,
Wird mich auf meinem Weg zu Christus leiten.

Gewiss und bestimmt (10.955)
Der Tod kommt bestimmt,
Und es ist immer Gott, der ihn dir gibt,
Es ist der Gott, der dich liebt,
Der dein Leben dir nimmt.

Dein Sterben ist dir gewiss,
Es ist nicht Ohnmacht, sondern Gottes Wille,
So bereite dich vor auf ihn in aller Stille,
Deine irdische Gesinnung ist dir ein Hindernis.

Kurz oder lang, schmerzhaft oder nicht,
Es ist immer nur die eine Tür,
Durch die du gehst, mach dich bereit dafür,
Und trete dann befreit in Gottes Ewigkeit und Licht.

Nicht entmutigt, nicht frustriert (10.956)
Menschen machen dich müde,
So abgrundtief ist die Not von ihnen?
Undankbar, unvernünftig, rüde,
Du bist es leid ihnen zu dienen?

Dann wisse, Bruder, wisse ganz genau,
Dass Jesus Christus dies getan,
Er wurde nicht müde, lahm und lau,
Darum denke stets daran.

Er war getrieben von der Liebe,
Gott war Ihm Kraft und Ziel,
Für Gott errang Er Seine Siege,
So wurde all Sein Leid Ihm nie zuviel.

Ans Licht gehoben (10.957)

Ich treibe wild in meinem Dasein stets dahin,
Weil ich ein Mensch, so schwach, ein Sünder bin,
Ich leide, an dem Abgrund, den ich in mir habe,
Und dem ich dennoch nur so schwer entsage.

Du bist mein Hafen, ja mein Ankerplatz in Deiner Ewigkeit,
Ich glaube Dir in all den grauen Wüstenzeiten allezeit,
Doch meine Augen sind in dieser Wildnis oft getrübt,
Die so verführerisch tagtäglich mich belügt.

Von Dir, o Herr, wunderbar ans Licht gehoben,
Lernt mein ödes Herz im Schmerz zu loben,
Du, o Herr, mein Heil, mein Glück, mein Leben,
Willst mir in meinem Irren Weg und Richtung geben.

Angesprochen (10.958)

Aus einem dumpfen, mir nicht greifbarem Nichts,
Einem Sehnen nach Licht, nach Vollendung und Harmonie,
Unter der Last des eigenen, herab ziehenden Gewichts,
Ein Opfer von meinem Wunsch, meinem Traum und meiner Fantasie.

Unerklärbar der Fluss unterbrochen,
Unergründlich, voller Souveränität,
Hat Gott Sein Wort, Sein Lieben offenbarend gesprochen,
Hinein in meine spröde Naivität.

Ich konnte es nicht fest halten, darüber nicht verfügen,
Ich konnte es für mich nicht heilend bewahren,
Es verschwand in so viel Dunklem und Trüben,
Und doch hatte ich Seine Liebe siegelnd erfahren.

Ich bitte Dich, mir mehr zu zeigen (10.959)
O, Herr, so viele führen gern Dein Wort in ihrer Faust,
Obwohl in ihren Häusern nur die Leere haust,
Sie gebrauchen große Worte, Bilder, Gesten,
Und handeln töricht doch an ihrem Nächsten.

Wo ist hier das Echte, Wahre, wo bist Du, das Leben?
Wo in dieser Welt ist Gelingen, Werden, Segen?
Ach, Herr, ich hab so viel in dieser Welt gesehen,
Ohne wirklich Deinen Willen zu verstehen.

Herr, mein Gott, ich höre nur Dein Schweigen,
Ich bitte Dich, mir mehr zu zeigen,
Ich weiß, um Deine Größe, um Dein Wesen,
Und kann trotz allem nicht die Botschaft lesen.

Fragen wie Splitter im Blut (10.960)
Gewiss, vieles ist gesagt, so wahr und klar,
Die großen Linien, Pläne und Gestalten,
All das ist deutlich, es ist uns offenbar,
Heilig ist, mein Gott, Dein Walten.

Doch Deine Wege sind nicht zu erklären,
Wer bin ich, dass ich das verstehen will?
Ich kann mich noch so sehr dagegen wehren,
Dein Wort bleibt ganz hermetisch still.

Vieles bleibt mir ganz und gar verborgen,
Ich bin geliebt, gerettet und bleib darin gesegnet!
Ich bin zutiefst in Dir, mein Gott, geborgen,
Denn Du bist mir geheimnisvoll begegnet.

Ich glaube im Recht zu sein (10.961)
Ich glaube im Recht zu sein
Und nehme die Welt als Bühne,
Doch in Wahrheit bleibt mein Denken klein,
Auch wenn ich mich in meinem Wahn erkühne.

Wer bin ich, Mensch, dass ich es wage,
Mein Denken über Gottes Wort zu stellen?
Ein Wahnsinn bleibt die Form der Klage,
Und kann die Dunkelheit mir nicht erhellen.

Gewiss ich leb' in Grenzen, oft in fremden Welten,
Alles in mir schreit nach Recht, nach Leben voller Gier,
Doch ich ertrage nicht wirklich das Vergelten,
Und lebe ganz allein aus der Gnade Gottes hier.

So soll ich sein (10.962)
Freundlich will ich empfangen werden,
Getragen von denen, die mich lieben,
Beständig sei für mich ihr Werben,
Ich will in ihren Armen liegen.

Tolerant mögen sie mit mir sein,
Verständnisvoll für meine Schwachheit,
Ja, für die vielen kleinen Zipperlein,
Ich sehne mich nach ihrer Herzlichkeit.

Die Bibel hält mir diesen Spiegel vor,
Mit dem Auftrag, so zu dem mir Anvertrauten zu sein,
Weil ich Gott meine Liebe voller Ernst einst schwor,
Lass ich willig mich geduldig darauf ein.

Warum nicht? (10.963)

Solange ich selber die Kontrolle bewahre,
Solange ich voller Misstrauen bin,
Solange ich selber meine Kraft aufspare,
Solange entgehen mir Ziel und Sinn.

Kann ich es wagen, ganz zu vertrauen?
Obwohl sich doch Menschen als Menschen erwiesen?
Kann ich auf den Felsen der Hoffnung bauen,
Bei Menschen, wie diesen?

Doch warum nicht sterben und bleiben?
Warum nicht einfach zur Ruhe kommen?
Warum nicht in die Arme Gottes treiben,
Und mich in Seiner Liebe sonnen?

Ich darf die Freiheit genießen,
Ohne Amt, ohne Pflicht, ohne Bedeutung zu sein,
Jene, die mich aus meinen Aufgaben verstießen,
Sind längst fort, ich habe nichts mehr mit ihnen gemein.

Warum also nicht einfach nur bleiben,
Warum nicht den Tag aus der Hand Gottes nehmen?
Warum nicht voller Freude fröhlich schweigen,
Warum nicht sich neu nach Bruderschaft sehnen?

Von Paulus will ich lernen (10.964)

Von Paulus will ich lernen,
Unbeirrbar treu zu bleiben.

Auch wenn sich die Freunde entfernen,
Will ich seine Beständigkeit zeigen.

Wie bitter der Lebensabend für ihn auch war,
Verlassen, verleumdet, verstoßen, verkannt,
Aller Welt im Gefängnis nackt und offenbar,
Und dessen Ausgang völlig unbekannt.

Viele haben sich von ihm abgewandt,
Kalt waren die Mauern und karg die Kost,
Obwohl von Gott selbst so heilig gesandt,
Blieben die Nächte voller Einsamkeit, voller Frost.

Fröhlich von Jesus gesprochen (10.965)

Ich habe heute fröhlich Jesus verkündet,
Ich habe von Seiner Liebe begeistert gesprochen,
Und dabei hab ich erneut mich gegründet,
In dem Wort, das Gott mir hat zugesprochen.

Welch eine Freude! Welch ein Adel!
Welche Freiheit in Christus ich habe!
Mich stören nicht Verachtung und Tadel,
Wenn ich etwas über Christus sage.

Ich darf von Ihm, dem Retter, reden!
Ich darf von Seiner Liebe sprechen!
Ich darf mich ganz der Botschaft ergeben,
Und damit die Ketten der Dunkelheit brechen.

Nur dem Hörensagen gefolgt... (10.966)
Vieles weiß ich nur vom Hörensagen,
Hab es immer geglaubt, ja übernommen,
Es wurde mir halt angetragen,
So bin ich auf diesen Weg gekommen.

Jahrzehntelang bin ich diesen Weg gegangen,
Gewiss, ich glaube immer noch daran,
Doch bin ich nicht mehr in fremden Fenstern gefangen,
Weil ich jetzt ganz anders gelassen sein kann.

Wer weiß, wie es am Ende wirklich ist?
Von all den Lasten, die ich getragen hab?
Ich bin für alle Ewigkeit Christ,
Auch wenn ich oft daneben lag.

Doch will ich keine Mauern niederreißen,
Ich will nicht an Wahrheiten rütteln,
Ich will mich nicht im Fleisch verbeißen,
Und nicht alte Lasten abschütteln.

Ich kriege das alles nicht zusammen,
Und bilde mir nicht ein, weise zu sein,
Auch wenn diese Sätze aus der Bibel stammen,
So bleibe ich dennoch allein bei Brot und Wein.

Nicht über die Schrift hinaus! (10.967)

Da gab es manche, die wollten klüger sein,
Sie gingen über die Schrift hinaus,
Das Wort war nicht genug, nicht das Wort allein,
Sie machten einen Flickenteppich daraus.

Sie sind alle miteinander gescheitert,
Keiner konnte damit bestehen,
Der Zweifel hat in ihrem Herzen geeitert,
Sie wollten nicht länger auf Christus sehen.

O, gewiss, ich habe viele Nöte und Fragen,
Mein Herz kann damit nicht Frieden schließen,
Doch wie sollte ich es bei all dem wagen,
Das süße Fleisch zu genießen?

Ich weiß nur, was Gott mich wissen lässt,
Ich bin auf Gottes Offenbarung angewiesen,
Da bleibt ein Zweifel, bleibt ein Rest,
Ich werde damit auf die Ewigkeit verwiesen.

Ich will die Dinge geistlich sehen,
Ich will mich in Gottes Armen bergen,
Begrenzt bleibt mein Hören und mein Verstehen,
Doch darf all dies mir nicht den Glauben färben.

Es wäre wohl ohne Wiederkehr (10.968)
Es mag ja sein, wie es will,
Doch niemals würde ich riskieren,
Dass ich einen Bruder mit Zweifel erfüll,
Mit der Gefahr, ihn ganz zu verlieren.

Meine Freiheit, mein Zweifel, mein Denken,
Was immer mich radikal rebellisch fragen lässt,
Ich würde mich niemals selbst dahin lenken,
Zu zerstören! Nein, ich halte am Glauben fest.

So will ich nicht über meine Grenzen schreiten,
Es wäre wohl ohne Wiederkehr,
Ich will viel mehr dafür streiten,
Dass ich von ganzem Herzen meinen Christus ehr.

In den Pfützen spiegelt das Glück (10.969)
In den Pfützen spiegelt das Glück,
Das Sonnenlicht lächelt mich freundlich an,
Ich geb dieses Lächeln selig zurück,
Weil ich so unbändig fröhlich sein kann.

Ich habe dieses herrliche Ahnen in mir,
Von der Liebe, der Freude, dem Leben,
Von dem Siegel, dass ich nicht wieder verlier,
Von dem Geist, den Gott mir gegeben.

Ja, ich darf so entkleidet glücklich sein,
Das ganze Getue fällt ab wie ein Kleid,
Ich lasse mich überglücklich darauf ein,
Gott schenkt mir Heimat und Heil allezeit.

Voraus gewandt (10.970)

Der zärtliche Blick hatte früh schon erkannt,
Dass dein Geist sich bereits vorwärts gewandt,
Du lässt schon bald deine Hülle zurück,
Doch ewig in Christus bleiben Heimat und Glück.

Ich darf dich darin freundlich begleiten.
Achtsam darf ich an deiner Seite schreiten.
Tag für Tag ist es ein Weniger Werden.
Doch lockend zugleich ein Ewigkeits Werben.

Gottes Gnade ist es, voller Liebe und Güte,
Dass ich mich dabei vor der Bitterkeit hüte,
Denn ich weiß voller Trost, gewiss und genau:
Es ist die Hoffnung in Christus, auf die vertrau!

Ich will dir dein Leben gönnen! (10.971)

Mein Freund, ich sehe voller Bewunderung, voller Neid,
Wie dir, Geliebter, dein Leben gelingt,
So völlig frei von Niederlage und Leid,
Indem die Freude voller Jubel erklingt.

Natürlich will ich dein Leben dir gönnen,
Obwohl ich das nicht nachbilden kann,
Es ist kein Schlausein und Können,
Gottes Gnade allein beschenkt diesen Mann.

Doch ich weiß, voller Seligkeit, ganz gewiss,
Dass auch für mich die Zeit kommen wird,
Ohne Trauer, ohne Schmerz, ohne Finsternis,
In der die Freude niemals wieder erstirbt.

Frage und Antwort (10.972)

Eine Flöte hat mir das Schicksal gereicht,
Voller Kraft und ungeahnter Möglichkeit,
Frei bin ich, wem die Melodie hier gleicht,
Ob Freude, ob Schmerz, ob Kraft oder Leid.

Frei bin ich, wem ich dienen will,
Mit den süßen Tönen, voller Sehnsucht und Kraft,
Ich werde erfüllt und selig still
Über die Fülle jener Macht.

Frei bin ich, und doch weiß ich genau:
Ich werde einmal Antworten geben,
Auf wen ich hoffe, wem ich traue,
Von wem ich erwarte Rettung und Segen.

Ich habe mein Leben gelebt (10.973)
Ich habe mein Leben gelebt,
Auf und ab, alles war drin,
Von Freude und Leid heiter durchwebt,
Auf ein Ende voller Ewigkeit hin.

Darum muss ich jetzt nichts mehr erreichen,
Das macht mich wunderbar gelassen und frei,
Ich will, dem in mir wohnendem Bild mehr gleichen,
Damit ich dann ähnlich wie Christus sei.

Natürlich bin ich ein Sünder, doch von Christus geliebt,
Wir sind Gemeinschaft in Christus Erlöster,
Er hat am Kreuz über unsere Sünde gesiegt,
Er, unser Retter, unser Heiland und Tröster.

Alter Mann, voller Mühe und Würde (10.974)
Er geht mit Mühe und doch voller Würde,
Bemüht um Haltung und Kraft,
Damit nicht das Bild von ihm selbst erstürbe,
Von der eigenen Möglichkeit, von der eignen Macht.

Doch den Stock kann er nicht mehr verstecken,
Und auch sein Gesicht verweigert den Gehorsam,
Nicht lange mehr, dann wird alle Welt entdecken:
Wie sterblich er ist, und einsam.

Ach, alter Mann, du darfst doch voller Heiterkeit wissen:
Dass du, so wie du bist, willkommen bist!
Du wirst nichts an Ehre und Freude vermissen,
Geheiligt, gesegnet, gerettet als Christ!

Weil wir selbst auch so sind (10.975)
Es gibt keine Lüge, keine Tat, keine Gemeinheit,
Keine Furchtbarkeit, keine schockierenden Abgründe,
Keine schaurige, lüsterne Begebenheit,
Die nicht auf offener Bühne offenbaren Torheit und Sünde.

Weil wir selbst auch so sind. Wir! Ja, wir!
Weil jeder einzelne zu allem bereit,
Zu allem fähig, wirklich zu allem hier,
Wir liegen alle mit uns selbst im Streit.

Unter einer dünnen Schicht aus Anständigkeit,
Aus Erziehung, Brav Sein, Angst und Feigheit,
Aus zur Schau gestellter Gelassenheit,
Schreit in uns die Seele in ihrer Einsamkeit.

Wenn du das alles von dir noch nicht weißt,
Dann läufst du über dünnem, ja ganz dünnem Eis,
Warte nur, bis es krachend zerreißt,
Das ist für die Torheit Elend und Preis.

Doch ergreife die Gnade, ergreife die Hand,
Die rettend auf dich bis heute noch wartet,
Von der Liebe Gottes in Christus gesandt,
Die nichts von dir als allein dein Ja jetzt erwartet.

60 Jahre (10.976)

60 Jahre wollen gefeiert werden

Liebe Freunde, mir ist so viel Freude gegeben,

Es ist Gottes beständiges Werben,

Seine Liebe, Seine Zeit und Sein Segen.

So lasst uns miteinander essen und trinken,

Lasst uns fröhlich Gemeinschaft haben,

Lasst uns Gott unsere Dankbarkeit bringen,

Und Ihm unser Lob in den Himmel tragen.

Kommt und lasst euch nicht lange fragen,

Kommt und seid fröhlich dabei,

Kommt und lasst uns von diesem Tage nun sagen:

Dass er ein Tag der Gemeinschaft sei!

Du glaubst unangreifbar zu sein... (10.977)
Du bist es derart gewohnt,
Dass dein Ich allein in deiner Welt siegreich thront,
Deine Sicht der Dinge zählt für dich allein,
Nichts anderes darf hier gültig sein.

Du hältst dich für völlig unangreifbar,
Du glaubst stark zu sein, ganz offenbar,
Du glaubst ewig hier zu leben,
Alles scheint allein für dich gegeben.

Doch: Die Wirklichkeit holt dich bald ein,
Auch du wirst bald gestorben sein,
Dann wirst du einsam vor deinem Gott erscheinen,
Und weinen, bitterlich nur weinen!

Die Liebe ist uns Weg und Pflicht (10.978)
Wir Christen sind oft traurige Figuren,
Selten sind wir Froh-Naturen,
In tönernen Gefäßen bleibt der Schatz,
Doch bleiben wir auf unsrem Platz.

Wir sind erlöst und hoffen ganz gewiss,
Wir sind ein Licht in tiefer Finsternis,
Doch wir wissen auch um unsre Sünde,
Tausendfach sind unsere Gründe.

Doch wir vertrauen ganz auf Gott,
Entgegen allem bösen Hohn und Spott,
Die Liebe ist uns Weg und Pflicht,
Alles andere hilft uns nicht!

Weil Gott mich liebt... (10.979)
Weil Gott mich liebt,
Ist Er am Kreuz für mich gestorben,
Weil diese Welt im Argen liegt,
Hat Er mich mit Seinem Blut erworben.

Weil Gott mich liebt,
Darf ich für immer diese Liebe spüren,
Er hat den Tod am Kreuz besiegt,
Und will zum Heil mich selig führen.

Weil Gott mich liebt,
Darf ich nun gehorsam für ihn leben,
Er gibt und gibt und gibt,
Ich empfangen ewig Seinen Segen.

Gewinne dein Leben! (10.980)

Wer sein Leben erhalten will,
Um den wird es schrecklich grausam still,
Je mehr wir darum ringen,
Desto mehr verarmen wir in all den Dingen.

Wer aber sein Leben gibt um Christi willen,
Wird es aus Gottes wunderbaren Quellen stillen,
Denn der Dienst für Gott bringt großen Segen,
Und dieser Segen lässt uns erst wahrhaftig leben.

Darum beende all dein Selbstmitleid,
Mach dich auf, es ist schon höchste Zeit!
Diene Gott mit allem, was du bist und hast,
Und überwinde dadurch Leid und Last.

Mühelos, in diesen Tagen (10.981)
Will ich meinen Frieden mir erhalten,
Muss ich Tag für Tag den Tag gestalten,
Die Last von gestern macht das Morgen schwer
Nur heute bin ich hier mein eigener Herr.

Die Dinge sind so wunderbar im Fluss,
Keine Nöte, keine Schmerzen, kein Verdruss,
Hier und da ein wenig nur an Ordnung halten,
Hier und da ein wenig Freude nur entfalten.

Mein Friede hier besteht aus vielen kleinen Pflichten,
Um Unruhe und Chaos sanft zu schlichten,
Mühelos ist diese Welt in diesen Tagen,
Leicht sind Gottes Lasten hier zu tragen.

Ihr Kuss sprach zu mir von Vergebung (10.982)
Ich hatte sie in ihrem Leid allein gelassen,
Bestürzt voller Grauen, voller Hassen,
Ich konnte ihre Not schier nicht ertragen,
Ich wollte Ihr Leid nicht mit ihr tragen.

Sie stand Jahrzehnte später in der Tür,
Wir wussten nichts von dem Leid, von dem Wofür,
Der Schmerz triumphierte wohl grenzenlos,
Der Schmerz allein, so roh und groß.

Sie beugte sich zu mir in mein Leid hinein,
Vergab, verzieh, ließ sich willig auf mich ein,
Sie küsste mich so zart auf die wunde Wange,
Ich spürte sein seliges Brennen lange, ach so herrlich lange...

Der Terror ist nicht neu (10.983)

Der Terror ist nicht neu,
Die Namen der Orte ändern sich nur,
Das Böse bleibt sich selber treu,
Zerstörung ist seine blutige Spur.

Wie Reflexe stets die selben Worte,
Die selben Gesten, die selbe Hilflosigkeit,
Die Wüste gewinnt so viele Orte,
In all dem obsiegt nur das Leid.

Die Geschichte zeigt eine lange Reihe,
Von Mord, Ungerechtigkeit und Schuld,
Es ist eine immer wieder blutige Weihe,
So rasch erschöpft ist unsere Geduld.

Es ist ja nicht zu ertragen,
Das darauf keine Antwort zu finden bleibt,
Ja, wir drohen daran zu verzagen,
Weil niemand hier einen Ausweg zeigt.

Die Hölle wird voll sein mit jenen Helden,
Die mit ihren Bluttaten prahlten,
Gewiss, sie haben dann nichts mehr zu melden,
Doch was nutzt es, da so viele mit Blut dafür zahlten?

Festhalten trotz allem (10.984)

Jene, die mit all ihren Kräften um Frieden ringen,
Die sich mühen ihr Leben lang um Heimat und Freiheit,
Sie können so selten uns das Gute bringen,
Es triumphiert zumeist die Bösartigkeit.

Wer also die Früchte seiner Taten sehen will,
Endet oft verbittert, frustriert und erfolglos,
Es wird um sie einsam und still,
Denn das Böse bleibt oft siegreich und groß.

Doch jene, die ihren Frieden in Christus gründen,
Halten an Gottes Gerechtigkeit fest,
Der keinen ob seiner vielen Sünden,
Wirklich für immer davon kommen lässt.

Nebel, Irrtum und Lüge (10.985)

Wenn es keinen Gott im Himmel gibt,
Dann wird der Böse vom noch Böseren besiegt,
Dann bleibt die Angst die Schwester der Kraft,
Und hauchdünn der Faden der eigenen Macht.

Dann gilt nur die Waffe, längst kein Gesetz,
Es wechselt die Macht, wir werden verletzt,
Ohne Ausweg ist dann das Leben gegeben,
Trügerisch für immer bleiben Liebe und Segen.

Es ist diese Lüge, die unser Sein durchdringt,
Weil sie die Sünde und Rebellion für uns bringt,
So halte inne und höre, auf Gott, deinem Leben,
In Ihm ist dir Gelingen und Heil ewig gegeben.

Arme habt ihr allezeit! (10.986)

Das Wort Gottes spricht:

„Arme habt ihr allezeit!“,

Opfer, Ausgeplünderte, Geschändete,

Geschlagene, Verwundete, Verendete,

Das Feld des Leidens bleibt uns schrecklich weit,

Doch verzweifeln wir trotz allem nicht.

Wir helfen, wir stärken, wir richten auf,

Wir verbinden, wir ermutigen, wir segnen,

Wir speisen die Armen, wir begleiten,

Doch all das darf uns nicht entgleiten,

Es geht darum, Christus, dem Retter zu begegnen,

Denn Er allein heiligt unseren Lauf.

Wir schauen auf Jesus, Er will unser Leben,

Das Leid dieser Welt darf dabei nicht gleichgültig sein,

Wir sperren unsere Herzen nicht egoistisch fort,

Wir nehmen Gott bei seinem heiligen Wort,

Wir lassen uns willig auf Christi Leben und Sterben ein,

Und erleben darin Freiheit, Glück, Frieden und Segen.

Nur so... (10.987)

Ich will mich heute ernsthaft fragen:

Wen kann ich heute im Namen Gottes segnen?

Wem kann ich etwas von seinen Lasten tragen?

Wem kann ich heute als Freund begegnen?

Denn Gold und Honig in meiner Hand

Sind als Auftrag heute für mich gemeint,

Damit hat mich Gott zum Menschen gesandt,

Damit in ihm dann neue Hoffnung keimt.

Nur so kann ich das eigene Leid überwinden,

Nur so kann ich den Abgrund überbrücken,

Nur so kann ich in Christus Frieden finden,

Nur im Dienst für Jesus kann dieses Leben glücken.

Unverdient schöner Tag (10.988)
So schön, so intensiv, so erfüllt und groß,
So wunderbar verheißungsvoll,
Warm, voller Frühling und zugleich,
Zerbrechlich, einen Augenblick bloß,
Ohne Furcht, ohne Schmerz, ohne Groll,
So unsagbar herrlich und reich.

Dieser Tag war ein Geschenk, eine Gnade,
Unerwartet, da der Staub schon bald durch die Adern fließt,
Ein Segen, eine Gunst, unverdient, voller Barmherzigkeit,
Eine Rast, die ich voller Freude heiter hier genutzt habe,
Deren Strahl süß sich herb in meine Seele ergießt,
Ein Angeld und Ausblick auf Gottes Ewigkeit.

Wer weiß, welches Vorbereiten hier geschieht?
Ich empfangen kindlich voller Dankbarkeit,
Ich gebe mich dem Glücksgefühl hin,
Bevor es sich wieder entzieht,
Und mache mich geduldig bereit,
Damit ich auf Gottes Wege dann vorbereitet bin.

Willkommen, mein lieber Gast (10.989)
Herzlich willkommen, Gebrechlichkeit,
Noch bist du Gast, was mich dankbar macht,
Doch ich weiß gewiss: es kommt rau die Zeit,
Wo du bleibst für immer und sacht.

Du beugst mich brutal mit deiner Kraft,
Hilflos häng ich in deinen Seilen,
Doch meine Seele hat umso genau darauf acht,
Wie bald schon die Stunden davon eilen.

Du geliebter, gefürchteter Gast,
Preis sei dir, du hältst mich bereit,
Die Ewigkeit ist mir Glück und auch Last,
Geheiligt ist von Gott alles Leid.

Wie zu gedröhnt (10.990)

Die meisten Menschen sind wie zu gedröhnt,
Bis obenan erfüllt mit dem Nektar dieser Welt,
Bekifft, besoffen, bis die Seele stöhnt,
Durch ihre unerfüllte Sehnsucht in den Tod gestellt.

Der Rausch hat zigtausend schillernde Facetten,
Der Rausch, der sie dem Leben fliehen lässt,
Der Rausch kann sie vom Tod nicht retten,
Der Rausch hält sie im Elend fest.

Die Bibel bietet uns nicht den Rausch,
Nüchtern zeigt sie uns den Tod durch Sünde,
Jesus bietet uns Sein Heil zum Tausch,
Es ist Sein Heil, in dem ich glücklich gründe.

Inhalt

Zeit zum Hören? (10.921).....	3
Heilung im Lobgesang zu Dir, mein Gott (10.922).....	4
Eingeladen (10.923)	5
Anfang und Ende in Christus (10.924)	6
Immer wieder neu den Mut aufbringen (10.925)	7
Gib Du die Kraft zum rechten Streit! (10.926)	8
Ein Reigen der Freiheit (10.927)	9
Zaghaft (10.928)	10
Sprücheklopfer (10.929)	11
Heute nicht fromm (10.930).....	12
Furcht (10.931)	13
Hinter dem Vorhang (10.932)	14
Vertraute Melodien (10.933)	15
Den Freund will ich segnen (10.934).....	16
Einem Einzigen an die Seite hier gestellt (10.935).....	17
Der verachtete Gottesheld (10.936)	18
Was nun, mein Freund, was nun? (10.937)	19
Die Ketten voller Eisen (10.938).....	20
Verborgenes Glück (10.939).....	21
In ein Schweben gestellt (10.940)	22
Ich denke oft daran, so fern und sacht (10.941).....	23
Frei von alten Konzepten (10.942)	24
Jesus Christus ist der Auferstandene Herr (10.943).....	25
Auferstehung, Wiedergeburt und Taufe (10.944)	26

Verborgen das Licht, die Weisheit, die Gnade (10.945)	27
Bloßgelegt und frei gesprochen (10.946)	28
Etwas hat frühlingsgleich begonnen (10.947)	29
Gottes Wort gibt mir Wert und Sinn (10.948)	30
Steigen oder Sinken (10.949).....	31
Bleibe dir treu! (10.950)	32
Allgemeines Verharren (10.951).....	33
Grau und rostig (10.952)	34
Feuer auf dem Altar (10.953).....	35
Die Liebe will sich stets in Taten spiegeln (10.954)	36
Gewiss und bestimmt (10.955).....	37
Nicht entmutigt, nicht frustriert (10.956)	38
Ans Licht gehoben (10.957)	39
Angesprochen (10.958)	40
Ich bitte Dich, mir mehr zu zeigen (10.959).....	41
Fragen wie Splitter im Blut (10.960)	42
Ich glaube im Recht zu sein (10.961).....	43
So soll ich sein (10.962)	44
Warum nicht? (10.963)	45
Von Paulus will ich lernen (10.964)	46
Fröhlich von Jesus gesprochen (10.965)	47
Nur dem Hörensagen gefolgt... (10.966)	48
Nicht über die Schrift hinaus (10.967)	49
Es wäre wohl ohne Wiederkehr (10.968)	50
In den Pfützen spiegelt das Glück (10.969).....	51

Voraus gewandt (10.970)	52
Ich will dir dein Leben gönnen! (10.971).....	53
Frage und Antwort (10.972).....	54
Ich habe mein Leben gelebt (10.973).....	55
Alter Mann, voller Mühe und Würde (10.974).....	56
Weil wir selbst auch so sind (10.975)	57
60 Jahre (10.976)	58
Du glaubst unangreifbar zu sein... (10.977)	59
Die Liebe ist uns Weg und Pflicht (10.978)	60
Weil Gott mich liebt... (10.979)	61
Gewinne dein Leben! (10.980)	62
Mühelos, in diesen Tagen (10.981)	63
Ihr Kuss sprach zu mir von Vergebung (10.982)	64
Der Terror ist nicht neu (10.983).....	65
Festhalten trotz allem (10.984).....	66
Nebel, Irrtum und Lüge (10.985)	67
Arme habt ihr allezeit! (10.986)	68
Nur so... (10.987).....	69
Unverdient schöner Tag (10.988)	70
Willkommen, mein lieber Gast (10.989)	71
Wie zu gedröhnt (10.990)	72

Liebe Leserin, Lieber Leser,
ich freue mich sehr, Ihnen meine Lyrik öffnen zu dürfen. Obwohl ich glaube, dass sie nicht so ganz jedermanns Sache sein wird. Sie ist manchmal brutal ehrlich, schmerzhaft. Sie zeigt den Kampf des Glaubens mit allen möglichen Schattierungen, mit seinen Höhen und Tiefen. Ich bin bekehrt. Ich glaube an Jesus Christus als meinen Herrn und Erlöser. Das heißt aber nicht, dass ich den Glauben als einen Spaziergang durchlebe. Keine Ahnung, wie das andere hinkriegen. Für mich ist Glauben nicht Leben auf Wolke sieben, sondern ein Kampf und ein Ringen. Es fällt mir nicht leicht, wirklich nicht. Die Freude über die Erlösung geht einher mit dem notwendigen Kampf, um nicht völlig in die Irre zu gehen. Ich weiß, dass mich Gott bewahrt, aber das stellt mich nicht frei von meiner Verantwortung für mein Tun und Lassen. Es gibt beides in meinem Leben: Die Freude über die Erlösung und der Schmerz über Kreuz und Joch. Dieses Buch ist so aufgebaut, dass es jederzeit fertig ist. Jederzeit kann ich mein Leben hier beenden und mein Werk wird immer abgeschlossen sein. So ist es aufgebaut. Das Neueste zuerst. Mehr als 10.000 Gedichte warten darauf, von Ihnen entdeckt, gelesen und durchdacht zu werden. Seit dem Jahr 1985 schreibe und sammle ich meine Gedichte. Sie waren zunächst ein zaghafter Versuch, kreativ zu werden. Diese Sammlung ist systematisch aufgebaut: Jedes Buch hat 7 Kapitel, ein Kapitel hat jeweils 70 Gedichte, sodass jedes Buch 490 Gedichte hat. Die Kapitel

werden fortlaufend gezählt über alle Bücher hinweg. Ganz allgemein gilt: Lyrik ist eigentlich nie so richtig fertig. Sie bleibt lebenslang eine Baustelle. Diese „lebende, lebendige Werksausgabe“ ist der aktuelle, vollständige Stand. Sie ist gratis, sie ist für alle verfügbar.

Die wertvollsten Dinge immer nur als Geschenk

Sie sind herzlich dazu eingeladen, zu lesen, zu schmökern, über das eine oder andere nachzudenken oder mir unter: mario.proll@hotmail.de eine Anmerkung zu schicken. Ich freue mich sehr über Ihre Gedanken. Aber haben Sie bitte Verständnis dafür, dass alle Rechte bei mir verbleiben. Sie dürfen diese Gedichte gerne lesen und auch auf gleicher Basis weitergeben, eine gewerbliche Nutzung aber ist nur nach Rücksprache mit mir möglich. Es gilt: Die wertvollsten Dinge bekommt man immer nur als Geschenk. Wie etwa ein Vogelzwitschern, ein Lächeln, ein freundliches Wort, Ermutigung und Trost. Der Lyrikbote ist nicht kommerziell orientiert. Er will nichts anderes, als ein Dienst für Sie sein. Ohne jede Gegenleistung.

Zum Inhalt dieser Gedichte, zur Sprache:

Was ist ein Gedicht und was fasziniert mich daran? Ein Gedicht, ist das ein in Verse gegossenes Gefühl? Oder ist es ein Gedanke? Ist es möglichst geheimnisvoll und verrätselt? Oder ist es ein verdichtetes Etwas, ein Konzentrat, dass sich nur zeitaufwendig entdecken lässt? Nun, manchmal ist es dies, manchmal

ist es das, selten aber alles zusammen. Jedenfalls bei mir ist es so. Oft ist es der Gedanke, eine Idee, die hier zum Ausdruck kommen will. Manchmal auch eine Intuition, ein nur schwer bestimmbares Empfinden. Ich bin so dankbar, dass ich die Lyrik als Ausdrucksmittel habe. Das Wort fasziniert mich, das Ringen um Ausdruck beschäftigt mich und ein gelungener Vers befriedigt mich zutiefst. Natürlich bleiben die Gedichte meistens nur unvollkommenes Stückwerk. So ganz gelungen, so ganz rein, so absolut perfekt sind sie selten oder nie. Aber was macht das schon? Wenn es nur gelingt, an dem einen oder anderen Punkt etwas von dieser Faszination aufleuchten zu lassen. Natürlich ist die Lyrik auch immer Ausdruck des Lebensgefühls, Ausdruck all dessen, was der Schreiber lebt, atmet, denkt, glaubt und empfindet. Ich kann und ich will gar nicht verleugnen, dass ich jedes Gedicht als überzeugter, von Gott tief beeindruckter, faszinierter Christ schreibe. Ja, es ist sogar so, dass ich mein ganzes Leben als Antwort auf die Liebe Gottes begreife, so dass ich gar nicht anders kann, als in meinen Versen auch über meinen geliebten und wunderbaren Gott zu reden. Ich schreibe aber auch als unvollkommener, versagender und sich versündigender Mensch. Ich will damit nicht die Sünde verherrlichen. Das wäre schrecklich. Aber das Beschreiben, wohin es führt, diese einerseits betörende, andererseits zerstörende Kraft, den Kampf gegen die Sünde und die Freude an der Vergebung, das will ich darstellen. Ich lade Sie und Dich dazu ein, einzutauchen in diese

Denk-, Glaubens- und Lebenswelt, in der Hoffnung, dass das eine oder andere bewegt, stärkt und motiviert. Meine Gedichte sind teilweise sehr gewagt, in jeder Beziehung. Sie haben für mich eine ähnliche Funktion wie die Psalmen für die Psalm-schreiber. Ohne jede Rücksicht auf den zukünftigen Leser sind sie zunächst pure Emotion, Ausdruck des inneren Menschen, Überlegungen ohne Tabus. Ich schreibe seit mehr als zwanzig Jahren daran. Sie haben Tagebuchcharakter. Aber das macht sie ja möglicherweise spannend und authentisch. Ich habe immer wieder überlegt, die Lyrik öffentlich zugänglich zu machen. Ich hatte aber lange Zeit große Schwierigkeiten damit. Ich empfand das als eine unangemessene zur Schau Stellung ganz privater Empfindungen und Gedanken. Schließlich hat sich aber bei mir die Einsicht durchgesetzt, dass diese Form der Lyrik mir nicht gegeben wurde, damit sie ungelesen zwischen den Buchdeckeln verrottet. Das Ziel ist dabei, die ganze Bandbreite des Christ-seins vom Lobpreis bis zur Anfechtung, vom Triumph bis zur Niederlage, von der Freude bis zum Schmerz, von der Anbetung bis zur Hasstriade aufzuzeigen, um letztlich mit all dem deutlich werden zu lassen, wie Christsein aussehen kann. Manchmal kommen mir trotz all dieser Überlegungen meine Verse doch recht armselig vor. Wenn ich aber dann ein älteres Gedicht von mir wieder einmal lese und in mir die darin enthaltenen Stim-mungen anklingen, dann spüre ich, dass es sich lohnt, trotz aller Unvollkommenheit. Ich bin dem Herrn Jesus Christus zu tiefst

dankbar für die Gabe, die Er mit gegeben hat. Sie hat sich für mich als das eigentlich Große in meinem Leben erwiesen. Da ich das Lyrische in mir als Gottes Geschenk empfinde, sehe ich es zugleich als Aufgabe an, sie in den Dienst der Verkündigung zu stellen. Trotz aller Schwächen, die dem Werk anhaften, wird doch darin die Größe Gottes erkennbar, wenn auch oft nur in sehr nebelhafter, verhüllter Weise, so wie das Leben und so wie der lebendige Glaube selbst. Entdecken Sie / entdecke diesen wunderbaren Herrn und Gott: Jesus Christus!

Mario Proll
Praunheimer Weg 99,
60439 Frankfurt,
email: Mario.Proll@hotmail.de
<http://www.Lyrikbote.de>